Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen

Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 76 (1999)

Heft: 8

Buchbesprechung: Weiterschreiben, weiterschenken...: zur Buchveröffentlichung von

Bruno Stephan Scherer: Verhülltes, enthülltes Antlitz - die Kirche

Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weiterschreiben, weiterschenken...

Zur Buchveröffentlichung von Bruno Stephan Scherer: Verhülltes, enthülltes Antlitz – die Kirche. Gedichte und Gebete. Echter, Würzburg 1999. 192 S. Fr. 28.–.

P. Peter von Sury

Seit Jahrzehnten leistet mein Mitbruder P. Bruno Stephan Scherer als Priester und als Dichter den aufwendigen Dienst am Wort. Ein schwieriges Unterfangen in einer Zeit, da nach dem Urteil des Dichters und Pfarrersohnes Gottfried Benn Gott «ein schlechtes Stilprinzip» ist und der Computer bloss noch «Zeichen» zählt. Es braucht einen festen Glauben an die Unersetzlichkeit des Wortes, aber auch eine gehörige Portion Mut, vielleicht auch etwas kindlich-gläubige Unbekümmertheit, um eine Gedichtsammlung herauszugeben, die eingeführt wird mit den Worten:

DU bist da mein HERR und Gott Du lebst und wirkst bewirkst das Gute in uns, um uns... (Du lebst und wirkst in uns, 1983; S. 5)

Mut und Unbekümmertheit, und vor allem die Berufung des Dichters und des Priesters Überzeugung, dass er nicht bloss in der Sonntagspredigt, im Sprechzimmer, in der «Christenlehre» etwas zu sagen habe, sondern noch ein Wort mehr, das in Schrift und Text zur Sprache und auf die Welt kommen will. Der grosse Wurf, die geniale Sternstunde ist das in den seltensten Fällen, öfters handelt es sich um eine mühsame Geburt, die sich unter Schmerzen und Wehen vollzieht. «Ein Kunstwerk ist gut, wenn es aus Notwendigkeit entstand. In dieser Art seines Ursprungs liegt sein Urteil: Es gibt kein anderes» (Rainer M. Rilke: Brief an einen jungen Dichter). Eine Erfahrung, die P. Bruno offenbar nicht fremd ist:

Leben in Wind und Regen leben von Wasser und Brot im Mondlicht schreiben unter Brücken schlafen von Bienen und Dachsen Weisheit lernen

Geh den Weg den dein Gewissen dir weist In dieser Nacht bevor es tagt brich auf (Im Widerstand, 1980; S. 143)

Er ist unermüdlich auf der Suche nach seinem eigenen Wort, und gleichzeitig weiss er, dass seine Worte nur das Echo sein können jenes anderen, geschenkten Wortes, in dessen Dienst er steht:

> Die Worte, HERR die DU mir sagst wenn ich Deiner Stimme lausche

die Worte, HERR die ich im Buch der Bücher erspüre, beschaue ablöse vom Blatt und wäge, erwäge

soll ich, will ich weitersprechen weiterschreiben weiterschenken... (Die Botschaft vom Leben weitertragen, 1983; S. 94)

Der Dienst des Weiterschreibens, des Weiterschenkens ist freilich nur möglich in dauernder Freundschaft mit Christus. In diesem Glauben, so angefochten und fragmentarisch er sein mag, liegt der Ursprung priesterlicher und dichterischer Fruchtbarkeit:

Aus Abgrundtiefen quillt's empor: Brotverlangen, Wortverlangen – Deine Liebe, HERR bricht mächtig hervor (Freunde seid ihr MIR, 1969; S. 88)

Der Dichter deutet aber auch an, dass, wie sich das Wort Gottes seiner Verfügbarkeit entzieht, auch sein Dichter-Wort sich nicht immer in der gewünschten Klarheit und Eindeutigkeit einstellt, dass er darum ringen und kämpfen, darauf warten und hoffen muss. Pater Bruno ist sich durchaus bewusst, welche Problematik vorschneller Rede von Gott und allzu leichtflüssiger religiöser Sprache innewohnt – nicht erst in unseren aufgeklärten, säkularisierten Zeiten:

Was sagt ihr: Gott?
Wir können Gott nicht finden
Er muss sich zurückgezogen haben
seit Adam und Evas Zeiten
in andre galaktische Strassen ...
Sagt: Wir müssen das Hören
und Sehen, das Fühlen, Ertasten
erst wieder lernen
lauschen der Sprache
der stummen Kreatur
dem heimlichen Gotteslob
von Wasser, Feuer und Luft ...
(Wir können Gott nicht finden,
1978; S. 22)

Die Texte sind eine Auswahl aus seinem jahrelangen dichterischen Schaffen und gehen zurück bis ins Jahr 1961 (Beichte einer Krankenschwester; S. 74). Sie sind inspiriert durch ganz unterschiedliche Anlässe, z.B. durch die genaue Beobachtung der Natur oder durch kirchenpolitische Aktualitäten («Licht über mir. Nach dem Fall «Küng»», 1980; «Martyrium in El Salvador - Oscar A. Romero», 1981) oder im Alltag des Pfarrers. Die thematische Anordnung erfolgt in dreizehn Schritten: Beginnend bei der verhüllten Anwesenheit Gottes und sich entfaltend in den Christusliedern und im priesterlichen Wirken unter den Menschen, kommt allmählich das Antlitz der Kirche zum Vorschein:

> Sieben Tücher der Trauer, des Leids der Angst und Sühne der Liebe, des Friedens der Freude verhüllen dein Antlitz Braut Christi

Wer hilft sie mir wegzuheben ... (Enthülltes Antlitz der Kirche, 1989; S. 174)

Im Nachwort («Kirche als Heimat», S. 179ff) erläutert der Autor Auswahl, Inhalt und Anordnung seiner Gebete und Gedichte. Sie zeugen im übrigen von einer erstaunlichen Vielfalt der Formen und Farben, von einer grossen Weite in Stimmung und Ausdruck. Es finden sich knappe und umfangreichere, unverblümt religiöse, von der kirchlichen Praxis und dem priesterlichen Dienst geprägte Texte, aber auch Gedichte, in denen das religiöse Motiv nur verhalten anklingt oder gar nur in einem beiläufigen Pinselstrich aufscheint, Texte also, in welchen binnenkirchliche Sprachregelungen zurückgelassen werden:

Was gäb'ich drum zu sehen zu fühlen wie Blumenkelche und Blüten sich öffnen und schliessen in steigender, sinkender Sonne wie Stempel und Pollenträger sich recken einander begegnen und atmen im Blumenrausch... (Atmen in Freiheit, 1979; S. 142)

Zwischendurch blitzt auch der Schalk hervor, wie beispielsweise in dem kunstvollen Gedicht, das nach der Art eines japanischen Haiku in 17 Silben, verteilt auf drei Zeilen (5:7:5) spielerisch hinabgreift in mystische Tiefe:

Alle vier Beine streckt das Kätzchen auf dem Schoss des Pfarrers von sich (Vertrauen in die Kirche, 1991; S. 100)

«Und also ist es wahr: die Fähigkeit und die Übung, das dichterische Wort zu vernehmen, ist eine Voraussetzung dafür, das Wort Gottes zu hören» schrieb der grosse Theologe Karl Rahner («Das Wort der Dichtung und der Christ», in: Schriften zur Theologie IV). P. Bruno Stephan Scherers Sammlung von Gedichten und Gebeten bietet hierfür ein vorzügliches Übungsfeld. Es ist ihm eine aufmerksame Leserschaft zu wünschen. Wer sich mit dem Buch in die Stille seiner Kammer zurückzieht und sich die Texte (laut lesend) zu Gemüte führt, wird in sich eine neue Empfänglichkeit für das Wort spüren. Und für meinen Mitbruder hoffe ich, dass es ihm vergönnt sei, noch lange «bei den Gebeten und beim Dienst am Wort zu bleiben» (Apostelgeschichte 6,4).

Kursangebote im Kurhaus Kreuz, Mariastein

Oktober und November 1999

21.-24. Oktober Hildegard-Heilkunde, II. Teil

Frau Elsbeth Vetter, Drogistin und Heilpraktikerin

30.–31. Oktober Aus der Stille leben. Hinführung und Einübung in die Praxis der

Kontemplation.

Roland Luzi, Diakon, Kontemplationslehrer

Christoph Röckelein, dipl. Religionspädagoge, Kontemplationslehrer

12.-14. November Durch das Malen die Sprache der Träume besser verstehen

Frau Iris Zürcher Rüegg

24.–27. November Aderlass und Schröpfen

Dr. med. Urs Kayser, Arzt, Küssnacht a.R.

Anmeldeschluss: vier Wochen vor Kursbeginn!

Verlangen Sie, bitte, das detaillierte Programm bei:

Kurhaus Kreuz, Kurssekretariat, Paradiesweg 1, CH-4115 Mariastein

Telefon: 061/731 15 75, Telefax: 061/731 28 92